

# Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung  
Fünfundsechszigster

für alle Stände.  
Jahrgang.

Nr. 39.

Hirschberg, Freitag, den 16. Februar

1877.

Erscheint täglich, mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal oder 15 Pf. pro Woche frei in das Haus, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanblen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Pettizelle oder deren Raum 20 Pf.

## Den Lesern zum Grusse!

Mit heute habe ich, dem an mich ergangenen Rufe folgend, die Leitung dieses Blattes übernommen. Als geborener Schweizer schon von vornherein ein warmer Freund von Gebirgsgegenden und ihrer biederben Bewohner gereicht es mir zur ganz besonderen Ehre und Freude, dem „Boten“, der im Jahre der mächtigen und herrlichen Erhebung Deutschlands gegen die napoleonische Fremd- und Gewaltherrschaft gegründet wurde, und daher unter den deutschen Blättern durch ehrwürdiges Alter, wie durch volksthümliche Beliebtheit hervorragt, meine Kräfte zu widmen. Mögen die Leser unseres Blattes meine Bemühungen eben so freundlich unterstützen, wie diejenigen meiner Vorgänger. Dies ist der herzlichste Wunsch, mit dem ich meine Thätigkeit beginne.

Hirschberg, 15. Februar 1877.

Dr. Otto Henne - Am Rhyn.

\* Hirschberg, 15. Februar. (Politische Uebersicht.) Die Hoffnungen, welche die Feinde Deutschlands auf ein Zusammengehen Russlands und Frankreichs setzten und auf gutes Einvernehmen der Conferenzmitglieder Chaudordy und Ignatieff in Constantinopel gründeten, erfüllen sich in keiner Weise. Die deutsche „Petersburger Zeitung“ äußert sich anlässlich der Unterredung zwischen Fürst Bismarck und dem von Stuttgart zurückkehrenden Großfürsten Constantin Nicolajewitsch in einer Weise, welche die Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland außer allen Zweifel setzt. Dies zeige sich auch aus dem Umstande, daß Deutschland in Wien sich für ein Zusammengehen Oesterreichs mit Russland verwende. — Durch die Verhinderung des Ministerwechsels in Ungarn ist auch die Stellung Graf Andrássy's, mit welchem das Ministerium Tisza's steht und fällt, aufs Neue befestigt. — Der sächsische und süddeutsche Particularismus im Bunde mit der Preußenfurcht wirken fortwährend für die Erklärung Leipzigs zum Sitze des Reichsgerichtes, aber ohne Aussicht auf Erfolg. Denn durch die kürzlich an den Bundesrath gelangte Gesetzesvorlage, nach welcher Berlin zum Sitz des Reichsgerichtes bestimmt wird und welche weder im Bundesrathe noch im Reichstage auf ernstlichen Widerstand stoßen dürfte, ist zugleich darüber entschieden worden, daß Leipzig das Reichsoberhandelsgericht verliert. Dieser Gerichtshof, der erste, durch welchen ein Stückchen Rechtsreinheit repräsentirt wurde, ist nach den Bestimmungen des Einführungs-gesetzes, zum Gerichtsverfassungsgesetze mit dem Reichsgerichte zu vereinigen. Die einschlagenden Bestimmungen finden sich in den §§ 14 und 19 des Einführungs-gesetzes, von denen der erstere folgendermaßen lautet: „Die am Tage des Inkrafttretens des Gerichtsverfassungsgesetzes bei dem Reichsoberhandelsgerichte anhängigen Sachen gehen in der processualischen Lage, in welcher sie sich befinden, auf das Reichsgericht über.“ Ferner heißt es in § 19: „Die Mitglieder des Reichsoberhandelsgerichtes werden durch kaiserliche Verfügung

mit Beibehaltung ihrer Besoldung entweder bei dem Reichsgerichte angestellt oder in den Ruhestand versetzt.“ — Es ist äußerst charakteristisch, wie der neueiche Sturz Midhat Pascha's auch die feurigsten Freunde der Türkei, welche auf eine Wiedergeburt dieses abnormen, noch immer auf der nackten asiatisch-despotischen Groberregungs-politik beruhenden Reiches Felsen bauten, stüßig gemacht und zur Verzweiflung an der Lebensfähigkeit und Culturverträglichkeit ihrer Schützlinge gebracht hat. Wo eine sogenannte Verfassung in cynischer Fronte auf deren Schöpfer angewandt wird und diesen nach wenigen Wochen der Herrschaft stürzt, da kann doch gewiß dem gesunden Menschenverstande gemäß von einer Wirklichkeit oder auch nur Möglichkeit constitutioneller Zustände keine Rede sein. Ja, es kommt bereits so weit, daß ein Großvezir wieder gestürzt sein kann, ohne daß seine Ernennung im civilisirten Europa nur recht bekannt geworden ist. Nach den neuesten Nachrichten ist Edhem Pascha's Stellung bereits wieder erschüttert und seine kurze Regierung scheint nur ein Uebergang zur Rückkehr ungeschminkter alttürkischer Herrschaft, also auch zur Vernichtung der sog. Verfassung zu sein, die ins Leben zu führen außer Midhat wohl kein Türke (wie auch nur wenig servile Christen der Türkei) im Ernste wünschte. — Eine eigenthümliche und nicht unerklärliche Bewegung findet in der europäisch-civilisirten Welt neuerdings gegen das Ueberhandnehmen der Chinesen statt. Diese zahlreichste aller Nationen, welche auf einem Deutschland zehnmal umfassenden Gebiete ein ganzes Drittel der Menschheit beträgt, vermehrt sich in so grauenerrregender Weise, daß sie bereits alle Länder rings um den Stillen Ocean überschwemmt und unsicher macht. Bei der bewundernswürdigen Disciplina, welche die Söhne des „Reichs der Mitte“ unter sich aufrecht erhalten, bilden sie eine ernste Gefahr für alle Nichtchinesen, indem ihr äußerlich kriegelohendes und innerlich rebellisches Wesen alle geordneten Zustände in einer der modernen Cultur feindlichen Weise untergräbt und zersetzt und bei Gewährenlassen die Erregenschaften unserer Bildung ernstlich schädigen

Wants. Die Colonialbehörden des britischen Australiens suchen sich daher der überaus starken chinesischen Einwanderung nach Kräften zu widersetzen, indem sie auf „asiatische Einwanderer“ Steuern verlegen, welche aber die englischen Oberbehörden als Bruch der Verträge zwischen Großbritannien und China aufzuheben genöthigt sind. Indessen trifft die englische Regierung in Neuseeland selbst Anstalten zur Befestigung der erwähnten Gefahr, indem Mr. Crawford, Mitglied der britischen Gesandtschaft in Peking, daselbst mit Nachforschungen über die Verhältnisse der chinesischen Einwanderung beauftragt ist. — Im Kriege gegen Abyssinien haben die ägyptischen Truppen neues Unglück gehabt und sind bei Massawa geschlagen worden. Die Eroberung der „afrikanischen Schweiz“ durch die Truppen des geldbedürftigen Khedive hat also noch schlechte Aussichten für sich.

### Vom Kriegsschauplatz im Orient.

In Paris sind Nachrichten aus Jassy vom 11. Februar verbreitet, wonach bereits mehrere Tausend Russen über den Pruth gegangen sein sollen und die russischen Truppen fast alle ihre Lebensmittel aus der Moldau beziehen. Die aus Serbien heimkehrenden russischen Freiwilligen, wird ferner behauptet, werden der Mehrzahl nach in Ungheim gehalten und in die Festung Bender abgeführt, da man fürchte, sie könnten Nachrichten verbreiten, die auf den Geist der russischen Armee nachtheilig wirkten.

Der Bukarester Correspondent der „Deutschen Bzt.“ meldet: Die rumänische Regierung hat den nach Constantinopel entsendeten Bruder Bratjanu's, Demeter Bratjanu, bereits abberufen und ist derselbe auch am 10. d. in Bukarest eingetroffen. Es wird dies als Scheitern der Mission Bratjanu's, welcher die Pforte zu Concessionen an Rumänien in territorialer wie politischer Bestimmung bestimmen sollte, aufgefaßt und erwartet man in Folge dessen eine baldige Schwendung der rumänischen Politik in ausgesprochen türkischfeindlicher Richtung.

Ein seltsames Actenstück errang in diesen Tagen auf einer größeren diplomatischen Sotree in Berlin den ungeheuersten Heiterkeitserfolg und machte die Runde bei allen Anwesenden. Ein Herr vom diplomatischen Metier hatte nämlich tabellarisch berechnet, daß seit Beginn des Aufstandes in der Herzegovina nahe an 12,000, sage zwölf Tausend diplomatische Documente, größere und kleinere, von den verschiedenen diplomatischen Consulen in die Welt gefandt wurden. Nach dieser Tabelle hatte „fabricirt“: die russische Diplomatie an 2200, die türkische an 2000, die englische an 2200, die österreichische an 1700, die französische an 1600, die italienische an 1200 und die deutsche an 1000, zusammen also 11,900 Documente. Das neueste englische Blauebuch veröffentlicht allein 1090 derartiger Actenstücke, die im ersten Band desselben auf 757, im zweiten Bande auf 380 Seiten abgedruckt sind. Soviel verzoessene Linte „pro Nihilo“!

Aus Jara, 13. Februar, wird telegraphirt: Der von einigen Blättern gemeldete angebliche Aufruch in Dubajin beschränkte sich, hieher gelangten Nachrichten zu Folge, auf die Ansammlung der Bewohner des von Wiriditen bewohnten Districtes Dibri, um das Dorf Keira (i) gegen einen von türkischer Seite her befüchteten Angriff zu vertheidigen. Die Wiriditen besetzten die Straße von Scutari nach Briksen und nahmen den zur Herstellung der Ordnung entsendeten türkischen Beamten Zeinil Bey gefangen. Sie erklärten, daß sie denselben nicht früher freilassen würden, bis der Wiriditenchef Marco Noka wieder in Freiheit gesetzt sei.

Aus Constantinopel, 14. Februar, wird telegraphirt: Der Delegirte der serbischen Regierung für die Friedensverhandlungen, Christic und Petew Effendi werden Sonntag hier erwartet. — Montenegro beharrt gegenüber dem Verlangen der türkischen Regierung, einen Delegirten nach Constantinopel zu senden, bis jetzt darauf, die Verhandlungen in Wien zu führen. — Der Justizminister ist seitens der Regierung nach Europa entsendet, um die europäischen Gerichtsorganisationen zu studiren und wird heute nach Marseille abreisen. — Ebenso aus Belgrad, 14. Februar: Die Bevollmächtigten zu den Friedensverhandlungen, Christic und Matits, sind mit dem Dolmetscher Bacits nach Constantinopel abgereist. — Ein Decret des Fürsten beruft die große Schepschinas zum 26. d. ein und ordnet die Wahlen den 20. d. an.

Aus Pera, 13. Februar, wird telegraphirt: Montenegro hat sich neurdings rückhaltlos bereit erklärt, auf Grundlage der von der Pforte gestellten Bedingungen Frieden abzuschließen. Die

Pforte wünscht die Verhandlungen hier zu führen, Montenegro in Wien. Der serbische Friedensunterhändler, Christic, wird am Montag hier erwartet. Die Stimmung ist versöhnlich.

Ferner aus Wien, 12. Februar: Die Pforte hat Serbien erklärt, sie wolle den Wirkungskreis ihres künftigen Vertreters in Belgrad in der Weise feststellen, daß die staatsrechtliche Stellung Serbiens dabei nicht leide. Serbien, damit zufrieden, hat dagegen zugestanden, die Gleichstellung der Katholiken und Juden selbstständig regeln zu wollen. — Wie aus Constantinopel gemeldet wird, ist der ehemalige Finanzminister Ghaleb Pascha zum Gouverneur des neuen Vilajets von Constantinopel ernannt worden.

Berlin, 14. Februar. (Vermischtes.) Die „Post“ schreibt: Die in Sachen der Tarifreform vorgestern zusammengetretene Conferenz deutscher Eisenbahnverwaltungen ist bereits gestern Nachmittag wieder geschlossen worden. Dieselbe hat, wie die „Nat.-Bzt.“ hört, zu einem befriedigenden Resultat geführt, indem der Dresdener Entwurf mit einer Reihe von Modificationen, die dem Publikum Vergünstigungen bieten, angenommen ist. So hat favonirtes Eisen, Stabstahl, Eisenblech durch Herabsetzung nach dem Specialtarif II. eine wesentliche Ermäßigung erfahren. — Die Eröffnung der Verhandlungen über die Erneuerung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages dürfte noch einige Zeit auf sich warten lassen. Wie die „Montags-Revue“ meldet, sind die für gestern anberaumt gewesen letzten Zoll- und handelspolitischen Conferenzen der Vertreter der beiden Reichshälften Behufs Vereinbarung der Instructionen für den österreichisch-ungarischen Unterhändler für den deutschen Handelsvertrag in Folge der Demission des ungarischen Cabinetts auf unbestimmte Zeit vertagt worden. — Vom General-Postmeister Stephan wird folgender Zug erzählt. Am letzten Mittwoch früh erhielt der General-Postmeister ein Schreiben, in welchem er im Namen einer hiesigen Dame, die auf dem Sterbebette lag, dringend ersucht wurde, den eingeschlossenen Brief an die Adresse des Kaufmanns Raabe in Charlottenburg schleunigst zu übersenden, welchem die Sterbende noch wichtige Mittheilungen zu machen habe. Die ungewöhnliche Vermittelung wurde mit der Erwägung motivirt, daß die genauere Adresse des Herrn Raabe unbekannt sei, die Erkundigung auf gewöhnlichem Wege aber zu viel Zeit in Anspruch nehme, für die Post jedoch ein Leichtes sein werde. Die Ermittlung der Adresse war für den General-Postmeister natürlich eine Kleinigkeit; um aber dem Wunsche der Wittwellerin in aller Stücken nachzukommen, ließ Herr Stephan seine Equipage anspannen und schickte in derselben einen eigenen Boten zu Herrn Raabe nach Charlottenburg, der den Gesuchten gleich mit nach Berlin zurückbrachte. — Das königliche Polizei-Präsidium hat der Großen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft die Genehmigung zum Bau einer Pferdebahn von der Wilhelmstraße durch die Behren- und Werderstraße über die Schleusenbrücke und des Schloßplatz durch die Breite Straße nach dem Kölnischen Fischmarkt nicht erteilt. Der Magistrat hatte sich für das Project der Pferdebahn-Gesellschaft entschieden, weil er von der Ansicht ausging, daß diese Linie, welche tief in das Innere der Stadt eindringt und später an die Linie in der Köppler Straße angeschlossen werden muß, von großer Bedeutung für den öffentlichen Verkehr werden würde.

— Das hiesige Kreisgericht verurtheilte nach mehrständiger Verhandlung den Schriftsteller Rudolf Meyer wegen Beleidigung des Fürsten Bismarck durch Artikel social-politischer Correspondenz nach § 136 des Strafgesetzbuches zu neunmonatlicher Gefängnißstrafe, erkannte Bismarck das Recht zur Publication des Erkenntnisses zu und versetzte die Vernichtung der Platten, worauf der Artikel veröffentlicht. Zeuge Reichröder hatte deponirt, daß Bismarck weder direct noch indirect, weder activ noch passiv, noch durch Dritte oder mittelst Differenzgeniesses an Geschäften der Centralboden-Creditgesellschaft theilhaftig. Zeugen Weismann-Gollweg und Kardorff hatten versichert, daß ihnen solche Theilhaftigkeit Bismarck's niemals bekannt geworden. Zeuge Planenburg erklärte, er sei durch Behauptungen Dieß's zum Glauben derselben verleitet worden, habe niemals etwas Positives gemerkt und sei jetzt vom Gerdentheil überzeugt.

St. Wendel, 12. Februar. Aus der Nähe von Marpingen schreibt man der „Deutschen Reichsbzt.“: „Anstatt der Gendarmen, welche sowohl von hier als aus der ganzen Umgegend abgezogen sind, haben wir jetzt 15 Mann vom 8. Jägerbataillon erhalten, welche zum Schutze des Hirtelwaldes abcommandirt sind. Uebrigens steht es jetzt den Bürgern frei, die Gnadenquelle zu besuchen, sobald sie nur nicht in ganzen Trupps, sondern einzeln oder zwei bis drei kommen. Von einem Schießen auf die Gendarmen weiß man hier nichts.“

**Hamburg.** Renz hat, wie der „Post“ von hier mitgetheilt wird, dort einen größeren Grundplatz um den Preis von ca. 400,000 Mark angekauft, auf welchem er einen massiven Circus errichten will. — Die Hamburger Finanz-Deputation hatte Herrn Renz den Pachtcontract für seinen bisherigen Circus, welcher aus Fachwerk hergestellt war, gekündigt, und konnten sich beide Theile über die Benutzung des Platzes nicht einigen, namentlich da die Finanz-Deputation verlangt, daß auf der alten Stelle ein weniger feuergefährlicher Circus hergerichtet werden sollte. — Renz läßt sich übrigens auch in Kopenhagen einen großen Circus erbauen und will bereits am 1. Mai dort mit seinen Vorstellungen beginnen.

**Oesterreich-Ungarn.** Die schülerhafte Comödie, welche die Pester Studenten zu Ehren der Türken aufführten, hat ihr Ende erreicht. Die jugendlichen Abenteurer sind von ihrer Reise nach Constantinopel im Triumphzuge nach Ungarn zurückgekehrt und werden in Pest geradezu als große Männer, als instinctive Dolmetscher der Gefühle der Nation gefeiert. Weder Midhat's Sturz, noch die neuesten Vorgänge, welche die Herren Magyaren wahrlich lehren könnten, sich um die Verhältnisse im eigenen Lande zu kümmern, vermögen den Ausdruck der Sympathien für die stammverwandte türkische Nation maßvoller zu gestalten. An den Festlichkeiten zu Ehren der heimkehrenden Studenten beteiligten sich auch hervorragende Beamte und Abgeordnete, was jedenfalls beachtenswerth ist.

**Wien, 14. Februar.** Wie die „Presse“ erfährt, beabsichtigt der Wiener Verwaltungsrath der österreichisch-französischen Staatsbahn einen Bericht über die bei der Pariser Verwaltung der Staatsbahn vorgekommene Defraudation zu veröffentlichen und correspondirt deshalb mit dem Pariser Comite. Die Defraudation ist durch Fälschung von Anweisungen auf die Banque de France verübt worden, bei welcher die Ueberschüsse über den augenblicklichen Bedarf Seitens des Gesellschaftsbankers deponirt werden.

— Wie die „Presse“ meldet, ist bei der Pariser Verwaltung der österreichischen Staatsbahn durch Fälschungen eines dortigen Beamten Defraudation verübt. Die Höhe derselben ist noch nicht festgestellt. Die Untersuchung ist im Zug.

**Schweiz.** Großes Aufsehen mußte die Nachricht erregen, daß der deutsche Consul Brodhag in Genf, ein geborener Stuttgarter, der sich bisher des größten Ansehens erfreut hatte, unter Hinterlassung eines Deficits von 900,000 Fr. das Weite gesucht hat, aber in Liverpool laut „Allg. Zig.“ verhaftet worden ist.

**Bern, 14. Februar.** In der östlichen, wie in der westlichen Schweiz haben große Ueberschwemmungen Statt gefunden. Mehrere Eisenbahnlinien sind unterbrochen.

**Italien.** Die italienischen Blätter schreiben große Artikel über Lamarmora's neues Buch: „Die Staatsgeheimnisse im constitutionellen Gemeinwesen.“ Ihre Ansicht richtet sich so ziemlich nach der Parteistellung. Die einen geben ihm Recht, wenn er behauptet, im Verfassungskomitee dürfe es nur Staatsgeheimnisse geben in Bezug auf die Gegenwart, das heißt, so lange die betreffenden Verhandlungen im Zuge sind, nicht aber in Betreff der Vergangenheit. Die Anderen erklären die Ansicht des Generals für falsch und vertheidigen das bestehende, seines Buches „Un po' più di luce“ wegen neugeschaffene Gesetz, welches für gewisse Minister und Staatsbeamte, die nicht für die Oeffentlichkeit bestimmte Documente verbreiten, Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre festsetzt. Lamarmora's letztes Buch hat bekanntlich den Zweck, dieses Gesetz zu bekämpfen. Die „Italie“ meint, es lasse sich keine feste Regel dafür finden, ob solche Veröffentlichungen verwerflich oder erlaubt seien. Man kann keinem Staatsmann verwehren, zu seiner Rechtfertigung geheime Actenstücke an das Licht zu ziehen. Die Blau-, Gelb- und Grünbänder der verschiedenen Staaten seien mit ein Beweis dafür, daß die diplomatischen Documente nicht mehr als Staatsgeheimnisse betrachtet würden. Das ist der Standpunct Lamarmora's, der übrigens vor vier Jahren mit seinem Buche Aerger und Anstoß genug hervorgerufen hat.

— Es ist endlich gegründete Hoffnung vorhanden, daß die italienische Regierung mit ihrer bekannten „Reichs-Eisenbahnfrage“ ins Reine kommt. Die Bildung von zwei großen durch die Regierung dirigirten Privatgesellschaften steht nämlich bevor, die den Betrieb des dem Staate bereits gehörenden oder noch zu erwerbenden Eisenbahnnetzes übernehmen werden. Voraussetzlich werden in drei bis vier Wochen die nöthigen Conventionen vorgelegt werden können.

**Frankreich.** Paris, 14. Februar. In dem Bergwerk Gratiffiac (Depart. ment Herault) hat eine Gas-explosion Statt gefunden. Von den 60 Personen, welche dort arbeiteten, sind bis jetzt nur 6 gerettet; mit der Rettung der Uebrigen ist man noch beschäftigt.

**Niederlande.** Unter dem Titel: „Die Niederlande im Kriege mit Preußen 1877“ ist dieser Tage in Amsterdam ein Werkchen

von einem Premierlieutenant der Infanterie vom aufgelösten Stabe, Herrn A. R. Kracejenhoff van der Luer, erschienen, das ein nicht geringes Aufsehen macht. Der Verfasser stellt die Hypothese eines preussisch-holländischen Krieges auf und untersucht dann, wie unter den gegebenen Verhältnissen eine Mobilisirung der holländischen Streitkräfte sich bewerkstelligen lasse und welche Resultate sie ergeben würde. Die Aussichten sind trüb genug; sie sind darnach angethan, sollten wirklich die Ereignisse einmal in drohender Weise an Holland direct oder indirect herantreten, letzteres so nachgiebig, als möglich zu machen. Es hapert in militärischen Angelegenheiten an allen Enden, und die officellen, vom Verfasser citirten Ziffern sprechen so klar und deutlich, daß von dem Vorwurf der Schwarzfärberei gar nicht die Rede sein kann. Charakteristisch bleibt die vom Verfasser beliebte Hypothese eines deutschen Angriffs, während bei unseren südlichen Nachbarn jenseits des Moordesichts stets die von Frankreich drohende Gefahr als objectiv herhalten muß.

**England.** Der conservative Carlton-Club in London feierte am 12. d. M. einen großen Tag; der Prinz von Wales hat sein Erscheinen bei einem Galadiner zugesagt. Es ist dies seit langer Zeit das erste Mal, daß sich der Thronfolger in England öffentlich in einem politischen Parteilager zeigt. Prinz Friedrich, der Vater Georg's III., und Georg IV. als Prinz nahmen ja an dem Parteilieben so offen Antheil, daß sie sich eine Zeit lang gänzlich mit den Wägeln identficirten; Prinz Georg trug bei der Wahl in Westminster offen die Farben des jüngeren For. Seitdem hat es allerdings keinen Prinzen von Wales gegeben, als den jetzigen. Selbstverständlich besucht derselbe heute den Carlton in ganz anderer Weise als sein Vorgänger Brooks' Club. An eine politische Parteinahme ist nicht zu denken; doch macht der Vorfall als Neuigkeit von sich reden.

— In englischen Kreisen heißt es, Königin Victoria werde auch diesmal zu Ostern eine Reise nach Deutschland unternehmen, um ihre Verwandten zu besuchen.

**London, 14. Februar.** In einer nunmehr veröffentlichten Depesche des Grafen Derby an den englischen Botschafter in Constantinopel, Sir H. Elliot, d. d. 25. Mai 1876, zeigte ersterer diesem an, er habe den türkischen Botschafter Musurus davon in Kenntniß gesetzt, daß, obgleich die englische Regierung das Berliner Memorandum abgelehnt habe, sich die Verhältnisse und die Bestimmungen in England dennoch seit dem Krimkriege der Art geändert hätten, daß die Pforte nur auf eine moralische Unterstützung Seitens Englands rechnen dürfe, falls die vorhandenen Schwierigkeiten keine befriedigende Lösung fänden.

**Schweden.** Christiania, 10. Februar. Der Budgetentwurf für 1877/78, welcher vorgestern dem Storting überreicht worden ist, weist auf der Ausgabe Seite 35,100,000 Kronen und auf der Einnahmeseite 35,567,200 Kronen nach. Es ergibt sich somit eine Unterbilanz von 1,532,800 Kronen, welche aus den Vorräthen der Staatscasse gedeckt werden soll.

**America.** Die neuesten Kabeldepeschen aus Washington geben noch immer keinen Aufschluß über die Ueberprüfung der Präsidentenwahl. Auch in New-Orleans tagen noch die beiden feindlichen Legislaturen, und die Regierung thut nichts Anderes, als Militär bereit zu halten, für den Fall, daß die Demokraten Gewaltthat vornehmen sollten.

**Aegypten.** Kairo, 14. Februar. Der Khedive hat den Oberst Gordon zum Gouverneur der Provinz Sudan ernannt. Oberst Gordon wird sich demnächst auf seinen Posten begeben.

## Landtags-Verhandlungen.

**Berlin, 14. Februar.** (Abgeordnetenhaus. — 20. Sitzung.) Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute, nach Erledigung der dritten Lesung einiger kleiner Specialgesetze, mit der erneuerten Beratung des vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelangten Geszentwurfs, betreffend die Umgestaltung der Staatsbeamten. Das Herrenhaus hatte bekanntlich die vom Abgeordnetenhause beschlossene Verschmelzung der vierten und fünften Rangklasse wieder aufgehoben. Abgeordneter Schröder (Königsberg), auf dessen Antrag jener Beschluß gefaßt worden war, verzichtete darauf, die Wiederherstellung der früheren Fassung zu beantragen; dagegen nahm der Abgeordnete Windthorst (Wiesfeld) Veranlassung, auf die Aeußerungen, die der frühere Justizminister Graf zur Lippe im Herrenhause an die Verachtung dieser Vorlage geknüpft hatte, zurückzugreifen. Diese Aeußerungen, die den Richterstand in der unwürdigsten Weise herabsetzten, seien um so unqualificirbarer, als der Graf zur Lippe selbst lange Jahre die Ehre gehabt habe, zum Unglück des Landes an der Spitze der Justizverwaltung zu stehen und durch seine die Gerichte des Landes corrumptirende Wirksamkeit der allgemeinen Verachtung anheimgefallen sei. (Der Präsident v. Drenngöben hat, in der Kritik der Mitglieder des anderen Hauses sich gemäßigterer Ausdrücke zu bedienen.) Abg. v. Ludwig erklärte den Wunsch des Grafen zur Lippe, den Richterstand

einer härteren Disciplin zu unterwerfen, für vollständig be-  
 arundet; der Richter solle „auf seinem Rothbun sitzen bleiben“ (große  
 Feittheit) und keine Parteilagitation treiben. — Die Abgeordneten  
 Wachler (Schweidnitz) und Löwenstein bedauerten die von dem  
 Herrenhause beschlossene Abänderung, glaubten aber die Vorthelle  
 des Gesetzes nicht aus Rücksicht auf eine einzelne Beamtenclasse den  
 übrigen Beamten vorenthalten zu dürfen und empfahlen deshalb die  
 Annahme der Vorlage. Das Haus schloß sich dieser Ansicht an und  
 genehmigte den Gesetzentwurf unverändert. Eine längere Debatte  
 knüpfte sich demnächst an den Gesetzentwurf, betr. eine Erweiterung  
 der Verwendungszwecke der den Provinzial- und Communalverbänden  
 überwiesenden Dotationsfonds. Die Vorlage bezweckt, den Provinzial-  
 bzw. Communalverbänden die Möglichkeit zu gewähren, die  
 ihnen zur Selbstverwaltung überwiesenen Fonds auch zur Förderung  
 des Neubaus von sogenannten Secundärbahnen zu verwenden.  
 Der Abg. v. Ludwig sah in der Vorlage wieder einen Versuch, die  
 reicheren Gegenden, die Centralpunkte des Handels, auf Kosten der  
 ärmeren Theile der Provinz zu mästen und erklärte sich deshalb gegen  
 das Gesetz. Abg. Richter begründete dasselbe andererseits als ein nützlich-  
 es Förderungs mittel der Secundärbahnen, deren Bau nicht erhe-  
 blich theurer sei, als die Anlage von Chausseen und dem Verkehr doch  
 erheblich größere Dienste leisteten, als die letzteren. Wünschenswerth  
 sei es, daß die Regierung über ihre Stellung zu den Secundärbahnen  
 und über die Unterstützung, die dieselben vom Staate zu erwarten  
 hätten, eine bestimmte Erklärung gebe. — Der Handelsminister  
 Achenbach erwiderte hierauf, daß im Handelsministerium bereits im  
 vorigen Jahre ein vollständiger Plan über die Herstellung und die  
 Vertheilung des Staates an den Kosten der Secundärbahnen aus-  
 gearbeitet und den anderen Ressorts vorgelegt worden, ohne daß  
 jedoch bis jetzt eine Verständigung herbeigeführt sei. In der Folge  
 entspann sich zwischen den Abg. Windthorst (Weppen) und Kaster  
 eine Debatte über die politische Bedeutung der Vorlage. Darauf  
 lehnte das Haus den Antrag des Abg. Windthorst (Weppen) auf  
 Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Commission ab und  
 beschloß, die zweite Lesung direct im Plenum vorzunehmen. Hieran  
 schloß sich noch die Discussion des Antrages Wehrens, betr.  
 betreffend die technischen Lehranstalten. Abgesehen von einem nach  
 den Erklärungen des Regierungskommissars zurückgezogenen Sache  
 bezieht sich der Antrag einestheils auf die Miltstände an der Bau-  
 academie und die sofortige Herstellung einer einheitlichen collegialischen  
 Leitung für Bau- und Gewerbeacademie, andererseits auf die Vorlage  
 eines Gesetzentwurfs über die Organisation des technischen Unterrichts-  
 wesens schon für die nächste Session. In letzterer Hinsicht äußerte  
 der Abg. Miquel Bedenken, ob es zweckmäßig sei, das gewerbliche  
 Unterrichtswesen getrennt von dem allgemeinen Unterrichts-gesetz zu  
 regeln. Sodann entspann sich ein dialogischer Excurs über die Vor-  
 bildung zum einjährigen Militärdienst zwischen den Abgg. Miquel  
 und Löwe. Im Uebrigen wurde der eingehenden Begründung des  
 Antragstellers aus dem Hause nicht widersprochen und der Antrag  
 mit großer Majorität angenommen. Um 4 Uhr vertagte das Haus  
 die Fortsetzung der Etatsberatung auf eine 7½ Uhr beginnende  
 Abend-sitzung.

— (Parlamentarisches.) Der Gesetzentwurf über die Thei-  
 lung der Provinz Preußen ist im Laufe des gestrigen Tages dem  
 Abgeordneten-hause zugegangen: In den Motiven wird zunächst der  
 nicht geringe als 1178 Quadratmeilen beträgt. Hierzu kommt die  
 eigenthümliche geographische Gestaltung des langgestreckten Rasten-  
 lands, welches, von der südwestlichen bis zur nordöstlichen Grenze  
 gerechnet, eine Längenausdehnung von etwa 487 Kilometern (65  
 Meilen) aufweist. Dieser Umstand hat neben der verschiedenartigen  
 historischen Entwicklung beider Landestheile die Bildung zweier  
 gesonderter Verkehrsgebiete zur Folge gehabt: des ostpreussischen, dessen  
 Aehren, ohne Westpreußen zu berühren, fast ohne Ausnahme in  
 Königsberg convergiren, und des westpreussischen, welches mit dem  
 Stromgebiet der Weichsel zusammenfällt und, von einigen auf der  
 Grenze mit Ostpreußen belegenen Districten abgesehen, seinen natür-  
 lichen Vereinigungspunct in Danzig besitzt. Wird daher die eigent-  
 lich thatsächlich schon vorhandene Trennung der Interessen beider  
 Provinzhälften auch äußerlich zur Geltung gebracht, so behält Ost-  
 preußen 706,84 Quadratmeilen mit 1,811,770 Einwohnern, West-  
 preußen 470,98 Quadratmeilen mit 1,303,699 Einwohnern, so  
 daß die räumliche Ausdehnung jeder Provinzhälfte keineswegs hinter  
 der Größe der meisten übrigen Provinzen zurückbleibt. Vielmehr  
 übersteigen die neuen Sonderverbände: Ostpreußen mit 707, West-  
 preußen mit 470 Quadratmeilen die durchschnittliche Größe der  
 Provinzen: Pommern mit 549, Posen mit 536, Sachsen mit 460,  
 Westfalen mit 367, Rhein-provinz mit 490, Hannover mit 698,  
 Schleswig-Holstein mit 339 und Hessen-Nassau mit 282 Quadrat-  
 meilen, so daß nur Schlesien mit 736 und Brandenburg mit 731  
 Quadratmeilen eine Ausnahme bilden.

**Locales und Provinzielles.**

Hirschberg, 15. Februar.

\* Hundschan. (Reichstagswahl. — Ultramontane  
 Demonstration. — Florencourt.) Wie aus Berlin gemeldet  
 wird, werden die Nationalliberalen und die Fortschrittspartei in  
 Breslau bei den daselbst für EASTER und HANEL Statt finden-  
 den Nachwahlen gemeinschaftlich operiren, um nicht wiederum eine  
 etwaige Stichwahl zwischen dem Candidaten der liberalen Partei und  
 dem der Socialdemokraten gewärtigen zu müssen. Bei einem Theile  
 der Nationalliberalen wird als Candidat der Commercialrath Leo  
 Molinari in Breslau vorgeschlagen, während von anderer Seite die  
 Aufstellung des im badischen Wahlkreise Pforzheim durchgefallenen  
 babilchen Crministers Jolly dringend befürwortet wird. Wie dem  
 „Berl. Tzbl.“ aus Breslau geschrieben wird, hat jedoch Herr Jolly  
 die Wahl abgelehnt, so daß als nationalliberaler Candidat Commer-  
 cialrath Molinari übrig bleibt. Auch der von der Fortschrittspartei  
 vorgeschlagene Justizrath Felebensberg hat eine Wahl abgelehnt;  
 ebenso auch der Abgeordnete Windthorst-Vielefeld, da seine amtlichen  
 und Familienverhältnisse ihm die Annahme eines Doppelmandates  
 nicht gestatten. Die königl. Regierung hat zur Vornahme der Wahl  
 den 27. Februar festgesetzt.

In Sobow hat nach der „Schl. Volksztg.“ bei Gelegenheit der  
 Entlassung des Barrens Grabal aus dem Gefängnisse, worin er 14  
 Tage „geschnitten“ hatte, sich eine Demonstration eigenthümlicher Art  
 in Scene gespielt. Der „Märtyrer“ sollte durch eine vor dem Gefäng-  
 nisse vorgesehene Equipage abgeholt werden, hiergegen, sowie gegen  
 Erbauung von Ehrenpforten und processionsmächtigen Aufmarsch war  
 aber Einsprache erhoben worden. Um so großartiger gestaltete sich  
 die Demonstration in der Kirche, die zu diesem Zwecke wie zu einem  
 feierlichen Gottesdienste hergerichtet war. Ein junges Mädchen über-  
 gab dem „Dulder“ ein silbernes Crucifix, das fortan als Erinnerungs-  
 zeichen an die „Verfolgung der Kirche“ auf dem Altar strahlen wird,  
 andere 24 Jungfrauen reichten ihm unter den Klängen des Te Deum  
 und natürlich „unter Schluchzen“ einen „großen Myrthenkranz“. So  
 wird das Volk systematisch dazu verleitet, in der loyalen Anwendung  
 von Gesetzen Acte der Grausamkeit und der Verfolgungssucht zu sehen.

Am 9. d. M. wurde beim Ratiborer Kreisgericht gegen den  
 Redacteur der „Nat.-Vobisch. Ztg.“, Herrn Dr. v. Florencourt, als  
 den Verfasser eines Berichtes über die im November zu Hultschin auf-  
 geführte Versammlung, verhandelt. Die Staatsanwaltschaft erlannte  
 zwar durchaus die Incorretheit des Verfahrens an, welches damals  
 der anwesende Polizeivertreter eingehalten, glaubte jedoch eine persön-  
 lich injuriöse Spitze nebenbei im Artikel zu erkennen, und beantragte  
 deshalb zwei Monate Gefängniß. Der Gerichtshof erachtete das  
 injuriöse Moment als nicht vorhanden, die objective Kritik sei aber  
 eine gerechtfertigte, wie der thatsächliche Bericht ein wahrheitsgetreuer.  
 Es erfolgte mithin Freisprechung. In den Gründen wurde von  
 Gerichtshofe hervorgehoben, daß sowohl die Anwesenheit dreier  
 Polizeivertreter, als das Verbot, mährisch zu reden, als endlich auch  
 die Aufhebung wegen eines Bravos Gesekwidrigkeiten gewesen sein.  
 So schreibt die „N.-Vobisch. Ztg.“

— (Handelskammer.) In der gestrigen, im Zimmer Nr. 14  
 des Rathhauses hier selbst Statt gefundenen, von 9 Mitgliedern besuchten  
 ersten diesjährigen öffentlichen Sitzung der Handelskammer für die  
 Kreise Hirschberg und Schönau erfolgte durch den Vorsitzenden, Herrn  
 Kaufmann Alberti, zunächst die Einführung der im December v. J.  
 wiedergewählten Mitglieder: Wende-Schmiedeberg, Krieg-Eichberg,  
 Pohl-Schreiberhan und Sachs-Hirschberg, worauf als Vorsitzender der  
 Handelskammer für das laufende Jahr Herr Alberti wieder, als  
 Stellvertreter derselben aber Herr Kaufmann Schneider neugewählt  
 wurde. Im Laufe der weiteren Verhandlungen wurden folgende  
 Gegenstände der Tagesordnung erledigt: 1) Circular des Vorsther-  
 amtes der Kaufmannschaft in Königsberg, betreffend die Reorgani-  
 sation des deutschen Handelstages. Nach eingehender Berathung  
 des Circulars, welches hauptsächlich die Stimmgählung nach  
 „Plätzen“, d. i. nach der Höhe der Beitragszahlungen, für wünschens-  
 werth aufstell, wurde sowohl die Frage, ob eine Commission zur  
 Vorberatung der Angelegenheit gewählt werden soll, als auch die,  
 ob eine Plenarsitzung bezüglich der Reorganisation des deutschen  
 Handelstages für wünschenswerth erachtet wird, verneint und damit  
 überhaupt eine Unterstützung der Königsberger Reorganisationsvor-  
 schläge, welche das Stimmenverhältnis zum Nachtheil der kleineren  
 Handelskammern abändern würden, abgelehnt. — 2) Ansprechen des  
 kaufmännischen Vereins zu Breslau, betreffend eine an das Reichs-  
 langleramt wegen Verkürzung der Verjährungsfristen zu  
 richtende Petition. Der Vorsitzende brachte sowohl dieses Schreiben,  
 als auch zwei ähnliche Zuschriften aus Viefefeld und Osnahtid zur  
 Mittheilung, worauf die Versammlung beschloß, an das Reichs-langler-  
 amt eine Petition in ähnlichem Sinne zu richten. — 3) Leicht des  
 Handelskammerdelegirten Herrn Herrmann, über das Resultat der am  
 12. v. M. Statt gehaltenen Conferenzverhandlungen in Berlin, Betreffs  
 Einführung eines einheitlichen Gütertarifs. Die Ber-



A. Striegau, 15. Februar. (Vorträge. — Geburtstag des Kaisers. — Viehmarkt.) Am vorigen Sonntage hielt Rector Dr. Köppler im Gewerbeverein einen interessanten Vortrag über das Concil zu Constanz. Der Vortragende knüpfte hieran eine eingehende Besprechung über die Lehre des Joh. Foh, sowie eine Beschreibung von dessen Beurtheilung zum Feuertode. — Im wissenschaftlichen Verein sprach Kreisrichter Haber über die neue Strafproceßordnung, ins Besondere über die Stellung der Staatsanwaltschaft und der Privatklage, sowie die Wirksamkeit der Geschworenen- und Schöffengerichte. — Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wird auch in diesem Jahre hierorts festlich begangen werden. Einzelne Vereine, u. A. der Militär-Cameradenverein, haben in ihren Versammlungen bereits hierauf bezügliche Beschlüsse gefaßt und die erforderlichen Vorbereitungen getroffen. — Der im Anschluß an den Jahrmarkt am Dienstage abgehaltene Viehmarkt war nur schwach besucht. Es waren zum Verkauf gestellt 341 Pferde und 50 Stück Rindvieh.

\* (G. N.) Görlitz, 15. Februar. (Sturm.) Wie uns nachträglich mitgeteilt wird, ist der in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag herrschende Sturm auch in dem nahen Jauernick mit großer Heftigkeit aufgetreten und hat großen Schaden, besonders an den beiden auf dem Berge gelegenen Restaurationen angerichtet. In der Restauration „Wilhelmshöhe“ hat er das Dach abgedeckt und eine Menge Fensterscheiben zerdrückt, ebenso in der anderen Restauration, in welcher der Wirth, als derselbe mit Hülfe des Dienstmädchens die Fenster retten wollte, weit zurückgeschleudert, das Dienstmädchen aber sofort über den nahen Zaun gehoben wurde.

**Vermischtes.**

— Das Körpermaaß unseres Kaisers beträgt (nach altem Maß) 5 Fuß 10 Zoll 3 Strich, des Kronprinzen 5 Fuß 11 Zoll, des Prinzen Carl 5 Fuß 9 Zoll; ein sächsischer Riese ist Prinz Albrecht (Sohn), der nicht weniger als 6 Fuß 4 Zoll mißt. Das Körpermaaß des Fürsten Bismarck beträgt 5 Fuß 11 Zoll.

Berlin. Wie die „Tribüne“ berichtet, erregte die gräßliche That eines Wahnsinnigen am Morgen des letzten Sonnabend vor einem Hause der W.-Straße großes Aufsehen. Drei Männer gingen dort ihres Weges, als sie plötzlich aus dem Fenster einer zweiten Etage ein Kind stürzen sahen, das unsehbar verloren gewesen wäre, wenn nicht der eine von ihnen, rasch entschlossen, es mit beiden Armen aufgefangen hätte, wobei er selbst zu Boden gezogen wurde und in die Knie sank. Oben am Fenster wurde der wild und verblüht aussehende Kopf eines todten Mannes sichtbar, und bald darauf erschien dort eine jammernde Frau, welche dem Retter des Kindes bedructete, daß sie sogleich hinunter kommen werde, um ihr Kleinod zu holen. Die beiden Männer traten jedoch mit dem Kinde, einem ungefähr zwei Jahre altem Mädchen, ins Haus und erfuhren, daß es der eigene Vater, ein sonst gut situirter und gut gearteter Mann war, welcher in einem Wahnsinnsanfall das Kind zum Fenster hinausgeworfen hatte. Der Unglückliche, der in seinem Leben nur mit Mühe gebändigt werden konnte, wurde noch im Laufe des Tages nach einer Heilanstalt gebracht.

— „Kleine Ursachen, große Wirkungen“, ließe sich ein Artikel der „Ball Mall Gazette“ überschreiben, den dieses Blatt von seinem Correspondenten in Kopenhagen erhält. Anknüpfend an den erneuerten Abdruck der „Briefe aus Kuglund“ vom Grafen Roltke erzählt dieser Correspondent, wie es kam, daß H. Smuth von Roltke, der bekanntlich zuerst dänische Kriegsdienste nahm, dieselben quittirte. Als „Königlicher Tabe!“ eingetreten und in der Militärakademie von Kopenhagen erzogen, trug er die dänische Uniform bis zu seinem 27. Jahre, jenem Zeitpunkte, da er, des einformigen Dienstes als Unterleutnant überdrüssig, an den König Friedrich VI. die Bitte richtete, ihm den Urlaub zu einer dreijährigen militärischen Studienreise zu bewilligen, damit er, wie es in dieser Petition hieß, „fähig sei, die auf dieser Reise gesammelten Erfahrungen zum Besten des Landes zu verwerten“. Diese Bitte wurde bewilligt, dagegen die weitere Forderung, nach welcher Lieutenant Roltke auch während des Urlaubs seinen Gehalt weiter beziehen wollte, abgeschlagen. Der junge Mann nahm hierauf seinen Abschied und trat in die preussische Armee. „So hat es nicht“, schreibt der Correspondent der „Ball Mall Gazette“ seine Mittheilung, „die Verweigerung von einigen hundert Pfund den Anlaß zur späteren Veränderung der europäischen Karte gegeben.“

— (Frage und Antwort.) Wem widmete Cäsar das zweite Buch seines Werkes? De bello Gallico?  
Seinem Vater. Denn dasselbe trägt die Ueberschrift: Liber alter.

New-York. (Ein speculativer Hotelier.) Ein Americaner hat ein neues Mittel erfunden, um für sein Hotel Gäste herbeizuziehen. Er führt hier einen Cashof mit der Firma: „Tag für Tag“ und verfährt auf folgende Weise: Jeden Morgen wird dem Cash die Rechnung, gleichzeitig aber ein Säckchen präsentiert, in welchem sich so viele Nummern befinden, als die Zahl der Gäste beträgt. Jeder der Gäste zieht eine Nummer, und derjenige, der die höchste Zahl zieht, erhält

für den ganzen Tag Nahrung, Zimmer und Bedienung frei und überdies einen Dollar baar ausgezahlt. Der Zubrang zu diesem Hotel soll außergewöhnlich stark sein.

**Der verlorene Sohn.**

Roman von Adolph Streckfuß.

(Fortsetzung.)

Ich konnte mich nicht entschließen, ihn allein zu lassen. Ich gedachte des Versprechens, welches ich dem sterbenden Vater gegeben hatte. Damals liebte mich Heinrich noch und der Vater glaubte, ich würde einen Einfluß auf ihn ausüben können. Ich glaubte es selbst, jetzt aber verzweifle ich fast. Heinrich hat in seinem wüsten Leben jedes Gefühl für Ehre und Recht verloren, sucht er doch sogar mich, seine Schwester, in den Kreis seiner Lastergenossen zu ziehen und zu verderben.

Vor Ihnen, theure Freundin, habe ich kein Geheimniß. — Ihnen allein darf ich ja vertrauen, was mich quält und ängstigt. Sie wissen, wie entsetzlich es für mich ist, daß ich den eigenen Bruder anklagen muß. Ich bin dies Ihnen, ich bin es mir selbst schuldig, sehe ich doch abnungsvoll den Tag nahen, an welchem ich ihn verlassen und bei Ihnen eine Zuflucht suchen muß.

Heinrich lebt, seit wir in B\*\* sind, so wild und ordnungslos, wie jemals. Des Vormittags ist er zu Haus. Er liegt auf seinem Bett und liest irgend ein Buch. Nachmittags, meist gegen vier Uhr, geht er aus, um erst spät in der Nacht zurückzukehren. Mit schwankenden Schritten geht er durch meine Stube nach seiner Kammer, wenn ich ihn auch nicht sehe, so weiß ich doch, daß er berauscht ist.

Ich wage kaum zu ahnen, woher er das Geld zu seinen Ausschweifungen nimmt. Verdient hat er noch nichts. Zwar steht an unserer Furtthür das Schild: „Schulz, Sprachlehrer“; noch aber hat sich kein Schüler gemeldet und Heinrich thut sicherlich nichts, um einen zu erwerben.

Das aber ist nicht das Schlimmste! Ich wollte ja so gerne für ihn arbeiten und da mich das Glück so sehr begünstigt hat, kann ich es. Ich werde durch rastlosen Fleiß so viel verdienen, um unsere kleine Wirthschaft zu unterhalten. Selbst dafür, daß Heinrich seine gewohnten Vergnügungen nicht ganz entbehrt, wollte ich mit Freuden sorgen, wenn ich nur hoffen könnte, daß er wieder ein redlicher, ordentlicher Mensch wird.

Leider sinkt diese Hoffnung täglich tiefer. Urtheilen Sie selbst. In den ersten Tagen, nachdem ich von Herrn Seyffert meine Arbeit erhalten hatte, lebte ich ganz still und glücklich. Ich sitzte den ganzen Tag, nur Abends, wenn Frau Wulkow von ihrer Arbeit zurückkam, machte ich mit ihr einen Spaziergang von etwa einer Stunde, weil sie darauf drang, ich müsse mir etwas Bewegung machen, um meine Gesundheit zu erhalten. Nachdem wir von unserm Ausflug zurückgekommen waren, saßen wir freundlich miteinander plaudernd in meinem Stübchen. Ich sitzte und Frau Wulkow sah mir, meine Geschicklichkeit aufrichtig bewundernd, mit großem Interesse zu. Es waren glückliche Tage und die schönsten Hoffnungen für die Zukunft blühten in mir auf.

Eines Vormittags ertönte unsere Klingel. Heinrich, der sich zufällig in meiner Stube befand, ging, damit ich bei meiner Stillerkeit nicht gestört würde, um zu öffnen, er führte gleich darauf die elegant gepuderte Madame Buchwald zu mir ins Zimmer.

Ich empfing die Dame so kalt und abstoßend, wie nur immer möglich, ja abstoßender, als selbst die gewöhnlichste Höflichkeit erlaubt. Ich stand weder von meinem Sitz auf, noch ließ ich mich in meiner Arbeit stören. Ich lud sie nicht ein, Platz zu nehmen und fragte sie nur, was mir schon wieder die unerwartete Ehre ihres Besuchs verschaffe.

Madame Buchwald ließ sich durch meine Unhöflichkeit nicht stören. Sie nahm sich ungefragt einen Stuhl, den sie zu meinem Arbeitstisch zog, dann fing sie im unvermutheten Redefluß an zu erzählen von ihren reizenden Theeabenden, von dem Herrn Rowes und dem Grafen Wentstein, von dem Glück, welches ich machen würde, wenn ich zu ihr käme. Ich sollte meine lieben, schönen, schwarzen Augen doch nicht trübe machen mit der elenden Stillerkeit, bei der ich Pfennige verdiene, während ich im Ueberflusse leben könne. Ihr Haus sei ein anständiges Haus, was auch das alte klatschende Waschweib, die Wulkow, dagegen sage.

Ihre Worte erfüllten mich mit Ekel; ich unterbrach sie und erklärte ihr mit Bestimmtheit, daß ich ihre Gesellschaft niemals besuchen würde, jeder Versuch, mich dazu zu überreden, werde vergeblich sein. Ich hätte gar keinen Wunsch, hier in B\*\* irgend welche Bekanntschaften anzuknüpfen und deshalb müßte ich auch auf die übrige verzichten.

Auch durch diese offene, grobe Zurechtweisung ließ sich die Dame nicht zurückschrecken; mit unaussprechlicher Jüdrigkeit fuhr sie fort, mir die Freuden und Vortheile ihrer Gesellschaft zu schildern; da ich sie abermals scharf zurückwies, wendete sie sich an

**Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge“.**

Breslau.			Breslau.		
	15. Febr.	14. Febr.		15. Febr.	14. Febr.
Weizen per Febr.	197	197	3 1/2 % Schief. Pfandbr.	85,95	85,95
Roggen per Febr.	153	153	Oesterr. Banknoten . . .	165,15	165,40
Februar/März	153	153	Freib. Eisenb.-Actien . .	71	71,60
Häfer per Febr.	136	136	Oberschl. Eisenb.-Actien	127,50	127,50
Rüßel per Febr.	72,50	73	Oesterr. Credit-Actien . .	241	242,50
Spiritus loco	49,50	49,80	Lombarden . . . . .	128,50	129
Februar/März	52	52	Schlef. Banberlein . . .	77	87,25
			Bresl. Discobank . . . .	69,75	69,60
			Laurahütte . . . . .	65,50	65,25

  

Wien.			Berlin.		
	15. Febr.	14. Febr.		15. Febr.	14. Febr.
Credit-Actien . . . . .	147,20	147,40	Oesterr. Credit-Actien . .	242	242
Lomb. Eisenb. . . . .	78	78,25	Lombarden . . . . .	128,50	127,50
Napolitonsbr . . . . .	98,905	9,80	Laurahütte . . . . .	68	65

Bank-Diskont 4 0/0 — Lombard-Zinsfuß 5 0/0.

Berlin, 14. Februar. (Lotterie. — Ohne Gewähr.)  
 Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3. Classe 155. Preussischen Classenlotterie fielen:  
 2 Gewinne à 15,000 Mark auf Nr. 5678, 90,211.  
 3 Gewinne à 3000 Mark auf Nr. 50,373, 61,965, 64,600.  
 2 Gewinne à 1800 Mark auf Nr. 6991, 32,450.  
 3 Gewinne à 900 Mark auf Nr. 65,755, 91,642, 94,791.  
 10 Gewinne à 300 Mark auf Nr. 14,240, 24,066, 25,287, 38,780, 53,955, 57,252, 67,210, 71,471, 78,495, 82,848.

**Inserate.**

Am Mittwoch Abend 9 Uhr ver-  
 schied am Gehirnschlage der  
 Riemermeister  
**Gottlieb Scholz**  
 im Alter von 76 Jahren,  
 was hierdurch allen Freunden und  
 Bekannten des Anschlusses mit der  
 Bitte um stille Theilnahme angezeigt  
 [1767] ein Freund.  
 Hirschberg, d. 15. Febr. 1877.  
 Die Beerdigung findet Sonnabend  
 Nachmittag 2 Uhr vom Kreuzhause,  
 Butterlaube Nr. 35, aus statt.

[1757] Für die bei dem Tode und  
 Begräbnis unserer guten Frau u. Mutter  
 erwiesene Theilnahme, statte hiermit den  
 innigsten Dank ab  
 die Familie **Thamm.**

**Ämtliche Anzeigen.**

[1753] In unser Firmen-Registrier ist  
 am heutigen Tage unter Nr. 452 die  
 Firma **Ernst Pannewitz** zu  
 Hirschberg und als deren Inhaber der  
 Buchhändler und Buchdrucker **Ernst  
 Pannewitz** zu Hirschberg einge-  
 tragen worden.  
 Hirschberg, den 5. Februar 1877.  
**Königliches Kreis-Gericht.**  
 1. Abtheilung.

[1752] In unser Firmen-Registrier ist  
 heute unter Nr. 453 die Firma  
**Hugo Scaruppe**  
 zu Hirschberg und als deren Inhaber  
 der Kaufm. **Hugo Scaruppe**  
 hier selbst eingetragen worden.  
 Hirschberg, den 8. Februar 1877.  
**Königliches Kreis-Gericht.**  
 Erste Abtheilung.

**Nothwendiger Verkauf.**  
 [1731] Die dem Kaufmann Leopold  
**Walsch** in Hirschberg gehörige Erb-

scholtsel Nr. 34 zu Reichwalbau, Kreis  
 Schönau, soll im Wege der nothwendigen  
 Subhastation

am 3. Mai 1877,  
 Nachmittags 3 Uhr,  
 vor dem Subhastations-Richter an Ort  
 und Stelle in der Erbsholtsel Nr. 34  
 zu Reichwalbau verkauft werden.  
 Zu dem Grundstücke gehören 34 He-  
 ctares und 80 Ares der Grundsteuer  
 unterliegende Ländereien und ist dasselbe  
 bei der Grundsteuer nach einem Reiner-  
 trage von 173<sup>86</sup>/<sub>100</sub> Thlr., und bei der  
 Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte  
 von 90 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle,  
 beglaubigte Abschrift des Grundbuch-  
 blattes etwaige Abschätzungen und andere  
 des Grundstück betreffende Nachweun-  
 gen können in unserem Bureau III wä-  
 rend der Amtsstunden eingesehen werden.  
 Alle diejenigen, welche Eigentum  
 oder anderweitig, zur Wirksamkeit gegen  
 Dritte der Eintragung in das Grundbuch  
 bedürftig, aber nicht eingetragene Real-  
 rechte geltend zu machen haben, werden  
 hiermit aufgefordert, dieselben zur Ver-  
 meidung der Präclusion spätestens im  
 Versteigerungstermine anzumelden.  
 Das Urtheil über Ertheilung des  
 Zuschlages wird

am 5. Mai 1877, Vorm. 11 Uhr,  
 in unserm Gerichts-Gebäude von dem  
 Subhastations-Richter verkündet werden.  
 Schönau, den 8. Februar 1877.  
**Königliche Kreis-Gerichts-  
 Deputation.**  
 Der Subhastations-Richter.

[1691] Eltern, welche ihre  
 Söhne die Realschule zu Lan-  
 deshüt besuchen lassen wollen,  
 weiß die Buchhandlung des Herrn  
**C. Rudolph** daselbst eine  
 solide Pension mit Benutzung  
 eines Instrumentes nach.

Heinrich, der bisher unserm Gespräch schweigend zugehört hatte.  
 Sie bat ihn, er möge seinen Einfluß auf mich zur Annahme ihrer  
 Einladung ausüben und auch selbst sie besuchen.

Mein Bruder ging mit einer mich erschreckenden Beschäftigkeit  
 auf den Wunsch der abscheulichen Frau ein. Er versprach ihr,  
 noch an demselben Abend zum Thee bei ihr zu erscheinen und  
 wenn auch vielleicht nicht heut, dann doch jedenfalls ein anderes  
 Mal mich mitzubringen. Nachdem Madame Buchwald diese Zusage  
 empfangen hatte, überhäufte sie Heinrich und mich mit den wider-  
 lichsten Danksaugungen und Schmeicheleien. Sie versicherte, daß sie  
 unsere treueste Freundin sein werde, sie wolle dafür sorgen, daß  
 Heinrich vortheilhafteste Beschäftigung erhalte, bei ihren ausgedehnten  
 Connexionen sei ihr dies etwas Leichtes.

Ich erklärte ihr noch einmal, daß mich weder ihre Bitten, noch  
 ein etwaiges Zureden meines Bruders bewegen würde, ihre Ein-  
 ladung anzunehmen, deshalb müsse ich mir auch jeden ferneren  
 Besuch von ihr ernstlich verbitten. Ich wünschte ihre Bekanntschaft  
 nicht und wolle sie nicht forssetzen. Da ging sie endlich; aber noch  
 im Scheiden machte sie mir zärtliche Bormürfe über meine Schroff-  
 heit. Ich würde mich hoffentlich anders besinnen, fügte sie hinzu,  
 wenn erst mein lieber, vortrefflicher Bruder sie einmal besucht habe  
 und mir schädere, wie reizend ihre Abendgesellschaften seien.

Heinrich ließ mich, als Frau Buchwald uns verlassen hatte,  
 hart an, daß ich so unbüßlich gewesen sei.

„Man muß mit der Welt leben“, sagte er bitter. „Bei dem  
 präde thun kommt nichts heraus. Von Deiner lumpigen Eitelkeit  
 können wir nicht leben, die wird uns kaum vor dem Verbürgern  
 schützen. Die Frau hat Connexionen, die wollen wir benutzen.“

Ich theilte ihm mit, was mir Frau Wulfov über Madame  
 Buchwald und ihre Gesellschaften erzählt hatte und was durch die  
 eigenen Worte der Dame bestätigt werde, darüber aber lachte er nur.

„Wenn Du ein prädes Landgänschen bleibst“, sagte  
 er, „hättest Du nicht in die Residenz ziehen sollen. Solche Be-  
 denken sind wohl im Altherger Pfarrhaus am Plage, aber nicht  
 hier. Auf dem großen Tummelplatz der Speculation, des Kampfes  
 um die Existenz, muß man jedes Mittel, um empor zu kommen,  
 ergreifen und die thörichte Bedenklichkeit eines kleinstädtischen  
 Gewissens bei Seite lassen. Das Glück will uns wohl, da es uns  
 gerade in dieses Haus geführt hat. Deine Schönheit soll die erste  
 Stufe der Leiter sein, auf der wir uns in die Höhe arbeiten. Es  
 wäre Wahnsinn, aus lächerlichen Bedenklichkeiten, welche wohl die  
 Frau Predigerin in Albers würdig wären, sich abhalten zu lassen.  
 Guter Ruf! Albernes Wort! Den besten Ruf hat in der Residenz  
 der, der es verdient, das Glück beim Schopf zu fassen, den schlech-  
 testen der hungernde Proletarier.“

So sprach er noch lange weiter und wüthend verließ er mich,  
 als ich für alle seine leichtfertigen Mahnungen taub blieb und ihm  
 bestimmt erklärte, kein Zureden werde mich bewegen, zu Madame  
 Buchwald zu gehen. Er legte sich in seiner Kammer auf das Bett  
 bis zum Mittagessen, welches er verzehrte, ohne mir nur ein Wort  
 zu gönnen. Nach Tisch ging er fort und erst spät in der Nacht,  
 als ich schon schlief, kehrte er heim.

Am folgenden Morgen erzählte er mir, er sei bei Madame  
 Buchwald gewesen und habe dort eine wirklich glänzende Gesell-  
 schaft von Herren und Damen getroffen. Madame Buchwald habe  
 ihn mit der höchsten Liebenswürdigkeit empfangen und ihn mehre-  
 ren vornehmen und einflußreichen Herren vorgestellt. Durch diese  
 könne er sein Glück machen und ich sei es ihm schuldig, meine  
 Bedenken zu überwinden. Eine arme Stickerin verberge sich nichts,  
 wenn sie hier und da solche Gesellschaft besuche. Meine Tugend  
 möge ich in Gottes Namen für mich behalten, die gebe ihnen nichts  
 an, werde aber auch dadurch nicht gefährdet, daß ich ein paar  
 Stunden in einer lustigen Gesellschaft verbringe. Der Ton sei  
 durchaus anständig und was hätte ich mich darum zu kümmern,  
 wenn vielleicht eine oder die andere der Damen nicht ganz so  
 tugendhaft sei, als ich. In der Residenz dürte man nicht fragen,  
 was der Nachbar treibe, da gehe Jeder seinen eigenen Weg.

Meine Belagerung, seinen Willen zu erfüllen, brachte ihn zum  
 höchsten Vorn; er warf mir vor, daß ich egoistisch sei und seinem  
 Glück in den Weg trete. — „Du wirst mich noch zum Verbrecher  
 treiben“, rief er wüthend. — „Die paar Thaler, die ich mir für  
 meine Ausgaben zurückbehalten hatte, sind bald zu Ende; sie  
 wären es schon, wenn ich nicht gestern bei der Buchwald eine  
 Kleinigkeit im Spiel gewonnen hätte. Geld muß ich haben um  
 jeden Preis. Durch die Buchwald bekomme ich Empfählungen  
 und kann es erwerben mit Unterrichtsstunden oder auf andere  
 Weise, aber meiner lieberwürdigen Persönlichkeit wegen thut sie  
 nichts, das weiß ich. Du willst sie haben, nicht mich. Du kannst  
 mir helfen und thust Du es nicht, so magst Du die Folgen  
 tragen. Wenn Dein Bruder zum Verbrecher wird, mache nicht  
 ihm, sondern Dir selbst Bormürfe, denn Du allein trägst die  
 Schuld.“

(Fortsetzung folgt.)



# Nouveautés.

Ganz neue unverwüstliche Kleiderschoner, die neuesten Befestigungsknöpfe in allen Farben, Borden, Frangen u. s. w., sowie sämtliche Futterstoffe für Schneiderinnen empfiehlt billigst

**Alwine Schiefer, Langstraße 5.**

[1745]

## C. Stimpör's

Bildhauerei

in Süssenbach bei Lahn empfiehlt ihr bedeutendes Lager von Grabmonumenten

in Schwarzem, blauem und weißem Marmor, sowie feinem Sandstein und bietet jeder anständigen Concurrenz die Spitze. [1687]

[1741] 30 Centner Haferstroh (Handdruck) liegen in Rudelsdorf zum Verkauf bei **Sauer.**

[629] Kieferne Pfosten stehen zum Verkauf auß. Burgstr. Nr. 32.

## Gedichte

in schlesischer Mundart von

**C. E. Bertermann,**

weiland Schneider und Inwohner in Fischbach, vierte Auflage,

sind in der Expedition des „Boten aus dem Riesengebirge“ zu haben.

## Attest.

[1721] Durch Gebrauch des Glöckner'schen Pflasters bin ich in kurzer Zeit von einem bössartigen Geschwür, welches ich jahrelang am Munde hatte, geheilt worden, was ich hiermit attestire.

Anna Große.

Zu beziehen durch Herrn Apotheker **Dunkel** in Hirschberg a große Schachtel 50 Pf., kleine Schachtel 25 Pf. Laura, verwitw. Fuhrmann, geb. Glöckner, Fabrik in Göhlis b. Leipzig.

## Gesang = Composition.

[1735] Im Selbstverlage des Organ. **W. Duhlmann** zu Liegnitz ist erschienen:

Eine für das Geburtsfest Sr. Maj. des Kaisers geschriebene und Allerhöchstdemselben gewidmete relig. Musik, bestehend außer Intro. in Sopran, Solo, Männerquartett-Satz und Quintett (Sopr.) für 4 Männerst. u. 1 Sopranstimme, mit Begleit. von Streichinstr. resp. Orgel oder Clavier. — Complet mit doppelten Sing- und Instr.-Stimmen, für den Preis von 4 Mk. 25 Pf. — Die Partitur 6 Bog. gr. Folio stark nebst Stimmen ist nur durch den Selbstverlag so billig. Das Werk ist leicht ausführbar, für jede Concert-Musik geeignet u. hat sich des ungetheiltesten Beifalls in den blühend. Auff. erfreut. Autoritäten wie **Milch, Schirch (Gera), Jul. Köhler (Königsberg)** u. a. haben sich sehr vorteilhaft darüber ausgesprochen.

## Bekanntmachung.

Die zur Kirschner **A. Neustadt'schen** Concursmasse — **Schildauerstr. 9** — gehörenden Waarenbestände, bestehend in **Herrenpelzen, Damenpelzen, Muffen, Boas, Fustaschen, Pelztiefeln**, verschiedener zu gerichteter **Rauchwaaren**, ca. **500 Herren- und Knabenmützen** etc., alles durchweg tabel-frei, werden vom heutigen Tage ab zum **gerichtl. Tagespreise** ausverkauft.

Hirschberg, den 15. Februar 1877.

[1766] **Der Verwalter.**

In der Expedition des „Boten a. d. Riesengeb.“ stets vorrätzig: **Rechnungs-Formulare** in allen Größen, **Wechsel- und Quittungs-Formulare**, **Mieths-Contracte** mit und ohne Haus-Ordnung, **Gesinde-Dienstbücher**, **Klage-Formulare** etc. etc.

## Gesundheits-Einlege-Sohlen

in Filz, Kork und Stroh, das Paar von 20 Pf. an, empfiehlt

**F. Hartwig,**  
Hof-Friseur.

[1758]

[1716] Ein eleganter, ganz neuer

## Landauer

ist zu verkaufen. Näheres Hotel 3 Berge.

## Geschäftsverkehr.

## Eine Bleiche,

welche länger als 20 Jahre mit Erfolg betrieben wurde und die ihrer Lage und Wasserkraft wegen sich auch zu anderen Geschäften eignet, ferner ein

## Bauergut

mit vorzüglichem Acker und Wiesen ist wegen plötzlichem Ubleben, des Besitzers billig zu verkaufen. [1751]

Näheres Auskunft ertheilt Frau **Ernestine Illner** in **Siersdorf**, Kr. Hirschberg i. Schl.

[621] 800 Thaler sind auf ländliche Grundstücke zur ersten Hypothek sofort anzuleihen. Zu erfragen in **Gunnersdorf Nr. 62.**

[633] 1500—2000 Thlr. werden zur ersten Stelle bald gesucht. Näh. **Hellergasse Nr. 10.**

[1748] Eine in einem industriellen Orte ohnweit der Kreisstadt, gelegene

## Schmiede

mit zwei Wohnhäusern, ca. 3 Morgen Acker u. Garten, ist unter vorteilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Näheres Auskunft ertheilt **Adolf Müller,** Hdr. - Hermisdorf, Kr. Waldenburg.

## Zu verkaufen.

[1734] Ein Bauergut mit 80 Mrg. gutem Weizen- u. Roggenboden, 3 Mrg. Wiese und 20 Mrg. Wald, 1 Meile von der Stadt gelegen, ist veränderungs-fähiger zu verkaufen. Gebäude in gutem Zustande. Zu erfragen beim Bauergutsbesitzer **Tscharneke, Urschau** per Riettschütz, Kreis Glogau, Bahnhst. Raubitz.

## Gasthof-Verkauf.

[642] An einen strebsamen und intelligenten Mann ist ein in verkehrreicher Gegend gelegener, rentabler **Gasthof** 1. Klasse, neu gebaut, mit Stallung, schöner Wiese und vollständigem Inventar sofort zu verkaufen, Bestzer ist auch Willens eine kleine **Besetzung** mit anzunehmen. Anzahlung nach Uebereinkommen. Näheres bei

**August Sauer,**  
Hirschberg, Bernstenstr. 5.

[1763] Ein massiv. Grundstück mit Ziegelbach, 8 Zimmern, großer Remise, Stallung, Garten und Hofraum, am Wasser gelegen, zu einer **Gerberei** vollständig geeignet, ist billig zu verkaufen. Hypotheken fest. Näheres Auskunft ertheilt Herr **Gastwirth**

**Serrmann** in Hirschberg, „3 Kronen“.

## Ein Haus

(Vorder- und Hinterhaus) in einer der belebtesten und industriereichsten Stadt Mittelschlesiens, worin seit ca. 20 Jahren ein Kohproducten- und Sattlermaterial-Geschäft mit guter und fester Kundschaft betrieben worden, ist wegen **Kränklichkeit** des Inhabers

## bald zu verkaufen.

Anzahlung 4—5000 Thlr. je nach Uebereinkommen. Gefällige Offerten sub **N. 4348** beliebe man an **Rudolph Mosse, Breslau**, einzusenden. [1692]

## Mühlen-Verkauf.

[1602] Eine sehr gut gebaute, mit guter Wasserkraft versehene **Mühle**, inmitten eines großen Kirchdorfes gelegen, ist wegen **Kränklichkeit** des Besitzers mit dem dazugehörigen Garten, Wiese und Acker sofort preiswürdig zu verkaufen. Gest. Anfragen erbeten unter **Chiffre N. 140** postlagernd **Schönan.**

Ein schwarzer flothhaariger Hund ist zugekauft und gegen Erstattung der Kosten abzuholen bei [639] **Carl Kluttig,** Rätzsch u. Tapezier.

## Vermietungen.

[1708] **Bergstr. 4** ist das **Hochparterre** nebst **Gartenbenutzung** mit oder ohne **Herdofen** und **Wagentemise** zum 1. April zu vermieten.

[1661] Eine kleine Wohnung ist an  
wählig Leute sofort zu vermieten  
**Bahnhofstraße 36.**

[1729] Inspectorgasse 3 ist die  
obere Etage, bestehend aus 9 Zimmern,  
Cabinet und Küche, zu vermieten.

**Promenade Nr. 2, 2 Treppen,**  
ist eine kleine Wohnung zu vermieten.  
Näheres zu erfragen bei [1750]  
**Rosa Berju.**

[1762] Die seit 1871 von Frau  
Mägn Geppert, geb. v. Buchs, be-  
wohnte Welle u. aeräum. 1. Etage  
meines Hauses, lichte Burgstr. 14, ist von  
Johann d. J. ab anderw zu vermietl.  
**Herm. Liebig.**

[1759] Eine Stube zu vermieten  
Schosstraße Nr. 41.

**Arbeitsmarkt.**

[630] Die **Schullehrerstelle** in  
Goschdorf (Kr. Hirschberg) ist besetzt.

[1645] Ein in seinem Fach tüchtiger  
Müller und Mühlbauer, mit gutem  
Zeugniß versehen, sucht Stellung als  
Werkführer, Schneidemüller oder  
Lehmüller in einer Wind- oder  
Wassermühle.

Offerten erbeten unt. Chiffre W. W.  
postlag **Fischbach** bei Hirschberg.

[636] Einen **Formbachergehilfen**,  
auf geschlagene Arbeit geübt, sucht  
**E. Fritsch, Alt-Kemnitz.**

[632] Ein **Töpfer** in gesetztem Alter,  
auf Ofen und Scheibe gut empfohlen,  
sucht als Werkführer in einer kleineren  
Töpferei Stellung. Derselbe ist auch  
nicht abgeneigt, ein kleines Geschäft zu  
pachten. Gefäll. Offerten unter **U. Z. 31**  
postlagernd **Lauban** bis 25.  
d. M. erbeten.

[1727] 1 nächster, beschreibener, herr-  
schaftlicher **Kutscher**, der auch häus-  
liche Arbeiten verrichtet und Stellung  
sucht, kann sich melden bei Gasthofbesitzer  
**Wittich** in Friedeberg a. D.

[1709] Ein mit der **Gartenarbeit**  
vertrauter junger Mann, welcher die  
Bedienung mit übernehmen muß,  
kann sich zum 1. März melden  
**Bergstraße 4, erste Etage.**

[1738] 3 tüchtige, solide  
**Granit-Kopfeinschläger**  
nur solche, finden dauernde Beschäftigung.  
Hin- und Rückreise wird vergütet, wenn  
qu. Arbeiter am betr. Platze wenigstens  
3 Wochen beschäftigt waren. Die Arbeit  
kann auch bei jeder Witterung ohne  
Unterbrechung fortgesetzt werden. Lohn  
pro Tag 3,50—3,75 Mark. Anmel-  
dungen werden bis zum 20. Februar e.  
angenommen vom Bildhauer  
**W. Werber** i. Dömitz a. Elbe.

[640] Ein anständiges Mädchen für  
Küche und Hausarbeit wird zum 1. April  
gesucht **Schmiedeburgerstr. 12, 1 Tr.**

[646] Ein arbeitsames Mädchen wird  
als **Köchin** zum 2. April e. gesucht von  
Frau Oberstlieut. **Kosch**, Zapfeng 7.

[1717] Junge **Damen**, welche die  
feine **Hotel-Küche** erlernen wollen,  
finden Placement im  
**Hotel zu den 3 Bergen.**  
Hirschberg i. Schl.

Ein ordentliches, sauberes Mädchen  
für Wäsche und Hausarbeit sucht zum  
1. April Frau Proviantmeister [1728]  
**Rosemann, Bahnhofstr. 34.**

[1632] Ein anständiges, tüchtiges  
Mädchen findet sofort bei hohem Lohn  
einen guten Dienst  
**Bahnhofstraße 36.**

[1518] Ein befähigtes Dienstmä-  
dchen wird bei hohem Lohn zum  
Diensttritt am 2. April gesucht durch  
Frau Fabrikbesitzer **Altmann.**  
Bahnhofstraße 47.

[1761] Ein ordentliches, fleißiges  
Dienstmädchen, welches die Küche  
und Wäsche gründlich versteht und die  
häusliche Arbeit mit besorgt, kann sich  
Bahnhofstraße 15 melden.

[1747] Ein Mädchen, das gut kochen  
kann, wird zum 1. April zu mietzen  
gesucht von  
**Gräfin Hallestrem,**  
Schützenstraße 13.

[1754] Ein kräftiges  
**Dienstmädchen,**  
womöglich vom Lande, wird zum  
1. April 1877 gesucht von  
**Wernicke, Amtmann**  
in **Fischbach.**

[1723] Eine gut empfohlene **Kindes-**  
frau kann sich zum Antritt pr. 1. April  
melden bei Frau  
**Helena Seifart**  
in **Mudelsdorf.**

[1755] Eine gut empfohlene, rüstige  
**Kindesfrau**  
wird zur Pflege eines Kindes und Ueber-  
nahme häuslicher Arbeiten per Ostern  
gesucht von  
**Bieder, Bahnhofstraße 27.**

**Dienstboten**, mit guten Attesten  
versehen, können sich melden bei Ver-  
miethsfräulein **Joseph** in **Dober-**  
**röhrsdorf.** [644]

[1726] Für mein Colonialwaaren-En-  
gros-Geschäft suche ich zum Antritt am  
1. April e. einen jungen Mann als  
**Gebrüder.**  
**J. G. Renner, Friedeberg a. D.**

**Für Baubestifflene!**

[1678] Ein **Bauzeile**, welcher sich  
im Bauzeichnen ausbilden will, erhält  
sofort Unterkommen. Franco-Adressen  
sub **N. L.** zur Weiterbeförderung an  
die Expedition des „Boten“.

[1743] Einen Knaben nimmt in die  
Lehre  
**Schoemlinz,**  
Schornsteinfegermstr. in **Schnau.**

[518] Ein kräftiger **Knabe**, welcher  
Lust hat **Müller** zu werden, kann sich  
melden bei Mühlenbesitzer  
**E. Wagenknecht,**  
Hartenberg bei Petersdorf.

[1737] Ein mit den nöthigen Schul-  
kenntnissen versehenen junger Mann wird  
als **Lehrling** von einem größeren  
Leinen-Fabrikations-Geschäft zum baldigen  
Antritt gesucht.  
Näheres durch die Exped. d. „Bot.“

**Ein Wirthschaftsbelevé**  
mit angemessener Bildung, nicht unter  
16 Jahren, findet zum 1. April e.  
unter günstigen Bedingungen einen geeig-  
neten Platz bei dem Unterzeichneten,  
**Dominium Hoberöhrsdorf**  
bei Hirschberg i. Schl.

[1749] **Menzel.**  
Gräfl. Schaffgotsch'scher Rentmeister  
und Wirthschafts-Inspector.

**Vergnügungskalender.**

Empfehle heut Abend von 6 Uhr ab:  
**Fischsuppe,**  
gebäckene **Karpfen,**  
**Fisch, blanquet.**

[1760] **K. Demnitz.**

[648] Sonntag, den 18. d. M., ladet  
zur **Tanzmusik** im Kreissham zu  
Stonsdorf ein **Krüsch.**

**Vereins-Anzeigen.**

**Bürger-Versammlung**  
Freitag, den 16. Februar e., Abends 8 Uhr,  
im Saale des Herrn **Demnitz.**  
Das Erscheinen jedes selbständigen Bürgers ist erwünscht.  
**Der Vorstand** [1704]  
des **Hirschberger Bürger-Vereins.**

**Hirschb. Gew.-Verein.**

[1765] **Montag**, d. 19. Februar e.  
Vortrag des Herrn **Dr. Rimann.**

**Freiwillige**  
**Turner-Feuerwehr.**

[1756] Sonntag früh 1/8 Uhr **Übung.**  
**W. Zoellisch.**

**Sonnabend**, den 17. Februar,  
ladet zum

**Musik-Vereins-Ball**

in den Kreissham nach Hain per  
Stonsdorf ergebenst ein [635]  
der Vorstand des **Musik-Vereins.**  
**Menzel.**

[638] **Sonntag**, d. 18. d., ladet zum  
**Gesellschafts-Kränzchen**  
in den Gasthof „zum hohen Stein“ in  
Stonsdorf ergebenst ein  
der Vorstand.

**Stadttheater i. Hirschberg.**

Freitag, den 16. Februar: **Der**  
**Actienbubler**, oder: **Wie gewon-**  
**nen, so zerronnen.** Große Poffe  
mit Gesang und Tanz in 3 Acten von  
Dr. **Kallisch**, Musik von **Conradi**

Die Tagesbillets haben nur  
an dem Tage Gültigkeit, wo sie gelöst  
sind. **Die Direction.**

**Fatimah,**

die Dame ohne Unterleib,  
großartiges physikalisch-optisches  
Experiment.

**Heilberg's Hotel**  
zum „deutschen Hause“,  
1. Etage, Nr. 12, ge-  
öffnet von 9 Uhr Vorm. bis  
9 Uhr Abends.

1. **Platz 50 Pf.**, 2. **Platz 25 Pf.**  
Hochachtungsvoll

[1768] **A. Rehnert.**

**Sonntag**, den 18. Februar e.,  
**Tanzmusik,**

wozu freundlichst einladet [1740]  
**Ischentscher** in **Voigtzdorf.**

**Sonntag**, den 18. Februar,  
**Tanzmusik,**

wozu freundlichst einladet [1730]  
**K. Schäl** in **Bernersdorf**  
bei **Märzdorf.**

**Hirschberger Getreide-Markt-Preis**  
pro 100 Kilo.

Den 15. Febr. 1877.	Höher. M. Pf.	Mittler. M. Pf.	Niedr. M. Pf.
Weißer Weizen	23 20	22 20	20 70
Gelber Weizen	22 —	21 —	20 20
Roggen	19 30	18 60	17 40
Gerste	16 50	16 20	16 —
Hafcr	15 —	14 80	14 60
Erbsen, das Liter	— 25	— —	— —
Butter, 1/2 Kilo	1 10	— —	— 90
Eier, die Handel	— 85	— —	— 80

**Schönaner Getreide-Markt-Preis**  
pro 100 Kilo.

Den 14. Febr. 1877.	Höher. M. Pf.	Mittler. M. Pf.	Niedr. M. Pf.
Weizen	21 80	21 —	20 50
Roggen	19 20	18 70	18 10
Gerste	15 20	14 60	14 10
Hafcr	14 80	14 60	14 10
Butter, 1/2 Kilo	— 90	— 85	— 80